

Pränumerations-Preise:

Für Laibach:

Ganzjährig . . . 8 fl. 40 kr.
Halbjährig . . . 4 " 20 "
Vierteljährig . . . 2 " 10 "
Monatlich . . . - " 70 "

Mit der Post:

Ganzjährig 12 fl.
Halbjährig 6 "
Vierteljährig 3 "

Für Zustellung ins Haus
viertelj. 25 kr., monatl. 9 kr.

Einzelne Nummern 6 kr.

Laibacher

Tagblatt.

Redaction:

Bahnhofgasse Nr. 132.

Expedition- & Inseraten-
Bureau:

Congressplatz Nr. 81 (Buch-
handlung von Jg. v. Klein-
mahr & Fed. Bamberg.)

Inserationspreise:

Für die einspaltig.
à 4 kr., bei wiederholter Ein-
schaltung à 3 kr.
Anzeigen bis 5 Zeilen

Bei größeren Inseraten und
öfterer Einschaltung entspre-
chender Rabatt.

Für complicirten Satz beson-
dere Vergiltung.

Anonyme Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuscripte nicht zurückgesendet.

Nr. 69.

Samstag, 27. März 1875.

Morgen: Ostermontag.

Uebermorgen: Ostermontag.

Dinstag: Quirinus.

8. Jahrgang.

Die nächste Nummer erscheint der
9. Osterfeiertage wegen am Dinstag.

Der Kulturkampf in Deutschland.

(Schluß.)

Es versteht sich von selbst, daß auf die heim-
tlichen Angriffe des Führers der Centrumpartei
die Antwort nicht ausblieb. Allen Gerüchten über
Regierungsmüdigkeit, nervöse Abspannung u. s. w.
zum Trotz war der Kanzler selbst auf dem Kampf-
platze erschienen und parierte zweimal persönlich die
wichtigsten Hiebe seiner Gegner. Das erstemal be-
wichtigte er das Lieblingsprüchlein der Jesuiten:
„Man muß Gott mehr gehorchen als den Menschen,“
prüfte die heuchlerische Klage über die Verfolgung
der Kirche nach ihrer inneren Wahrheit und legte
das feierliche Gelöbniß ab, daß er die Unabhängig-
keit des Staates und der Nation, die deutsche Geistes-
freiheit gegen den Druck Roms und der Universal-
herrschaft des Jesuitenordens schützen werde. Es
liegt auf der Hand, daß ein solches Gelöbniß alle
noch so einschneidenden legislativischen Maßregeln,
von denen sich der Kanzler selbst keinen sonderlichen
Erfolg verspricht, an Bedeutbarkeit weit überbietet.
Dagegen führte Bismarck in seiner zweiten Ent-
scheidung, anknüpfend an die bezüglich der Majestäts-
rechte gemachte Bemerkung Windthorst's, aus, wie
es noch eine höhere Majestätspflicht gebe: den Schutz
des Rechtes und die Niederhaltung des Verbrechens.
Es sei nicht die Pflicht der Majestät, aus Staats-
mitteln etwas zu zahlen, so lange diese Mittel dazu

dienen, die Kräfte zu erhalten und zu unterstützen,
die einstweilen zum Umsturz und zum Angriff der
Fundamente des Staates benützt werden.

Der bedeutendste Moment der großen Debatte
über das „Sperrgesetz“ und insbesondere über das
Loyalitätsverhältnis bildete Sneyts wahrhaft staats-
männische Rede.

Dieselbe lautet in ihren wesentlichsten Zügen:
Herr Windthorst hat es für passend befunden,
an den heutigen Gedenktag zu erinnern. Ich gehe
auf seine Intention ein und ich meine, es war eine
angemessene Feier des 18. März, als die päpstliche
Encyclika, die feierliche Aufforderung zum Wider-
stande gegen die Staatsgewalt, an diesem Tage von
der Tribüne des Abgeordnetenhauses proclamirt
und so die Predigt des Aufbruchs bis in
die letzte Hütte des deutschen Gebietes getragen
wurde. (Sehr richtig!) Ob es sich mit den parla-
mentarischen Sitten verträgt, trotz wiederholter Mah-
nungen des Präsidenten, trotz lauten Protestes der
großen Majorität des Hauses die Redefreiheit zu
solchen Vorlesungen zu benützen, ist eine Frage für
sich, welche demnächst wohl bei einer Verathung
über die Geschäftsordnung zur Cognition des Hauses
kommen dürfte. (Hört!) Den Reden des Abgeord.
Windthorst vom omnipotenten Staate halte ich die
einfache Thatsache entgegen, daß nie ein Staat eine
so beispiellose Toleranz gegen sämtliche Confessionen
bewiesen hat, wie der preussische (Unruhe im Cen-
trum), sind ja Abweichungen von diesem Grundsatz
vorgekommen, so ist man über kurz oder lang doch
zu ihm zurückgekehrt. Mit viel mehr Recht, als von

einem omnipotenten Staate läßt sich reden von der
omnipotenten Kirche, denn darum dreht sich ja ge-
rade der Streit, daß der moderne Staat sich nun
und nimmermehr den Geboten in Blanco eines
kirchlichen Selbstherrschers unterwerfen darf und
kann.

Die ganze Theorie der Herren vom Centrum
beruht auf der Selbstinterpretation der Artikel 15
und 18 der preussischen Verfassung. Kein preussis-
cher Gerichtshof erkennt diese Interpretation, die
wahnwitzige Theorie von der Souveränität mehrerer
Kirchen in einem Staate an; das Obertribunal
verwirft sie alljährlich durch seine Entscheidungen.
Wohin sollen wir kommen, wenn Gesetz und Ver-
fassung nicht nach den Grundsätzen der Justiz, son-
dern nach dem Belieben der Parteien maßgebend
interpretirt werden sollen? (Sehr richtig!) Was
uns heute die Herren vom Centrum in die Artikel
15 und 18 der Verfassung hineinlegen wollen, das
haben wir ja schon einmal in Deutschland als gel-
tendes Recht gehabt; im Religionsfrieden standen
ihrem Inhalte nach, und ich glaube ganz bona fide,
die beiden Artikel. Nun, sie führten damals zu ganz
wahnwitzigen Zuständen, welche von Jahrzehnt zu
Jahrzehnt sich unerträglich steigerten. Die Prote-
stanten erhoben dieselben Ansprüche, wie die Katho-
liken inbezug auf Eherecht, Kindererziehung u. s. w.
Die Verhinderung des connubium unter den Kin-
dern desselben Volkes, welche schon lebensvolle Völ-
kerschaften des Alterthums zerriß, drohte auch Deutsch-
land zu vernichten. Was ist denn das historische
Resultat des dreißigjährigen Krieges? Der Nach-

Fenilleton.

Don Alfonso.

Bekanntlich weilen seit einigen Tagen der von
spanischen Gerichten verfolgte carlistische Haupt-
ling und Banditenführer Don Alfonso de Bour-
bon und seine Gemalin und Kampfesgenossin Donna
Blanca auf österreichischem Boden. Das Heldenpaar
wohnt in Wien bei dem Herzog von Modena und
soll alsbald nach Graz übersiedeln. In München
hieß es, Alfonso sei von König Ludwig empfangen
worden. Die Meldung wurde aber sofort von den
bayerischen Officiösen energisch dementirt. Die
spanische Regierung hat nemlich durch diplomatische
Bermittlung seine Auslieferung begehrt wegen der
gemeinen Verbrechen: Mord, Brandstiftung, Noth-
zucht und Schändung. Baiern hätte ihn ausliefern
müssen; er ging deshalb nach Oesterreich, das kein
Auslieferungsvertrag mit Spanien bindet. Um den
ausgelassenen Gast nach Gebühr zu feiern, geben wir
erlauchten Gast nach Gebühr zu feiern, geben wir
nach der „R. Z.“ eine Zusammenstellung der Ver-
brechen, welche den Grund zu seiner Anklage ge-
bieten. Der Bericht ist nach der amtlichen „Madrider

Zeitung“ abgefaßt, welche einen Auszug der Zeugen-
ausagen bringt, auf welche der madrider Staats-
anwalt seine Anklagen aufbaut, und lautet:

Um den Prahlereien der Carlisten, daß sie so-
fort siegreich in die Hauptstadt einrücken würden,
einen Hintergrund zu geben, unternahm der Infant
Alfonso, Bruder des Don Carlos, als damaliger
commandirender General der carlistischen Centrums-
armee im Juli vorigen Jahres einen Marsch nach
Cuenca. Am 13. morgens griffen angeblich 8000
Mann, geführt von dem General Freixas, dem
Pfarrer von Flix und dem Canonicus von Villa-
lain, unter Alfonso's Oberbefehl die Vorstadt Car-
retaria an. Dreimal wurde der Sturm zurück-
geschlagen; endlich aber waren die Kräfte der kleinen
republikanischen Besatzung erschöpft, und sie mußte
sich in die Stadt zurückziehen. Der Commandant
Iglesias, zur Uebergabe aufgefordert, antwortete
ablehnend. Die Carlisten wiederholten am folgenden
Tage ihren Angriff; am Morgen des 15. drangen
sie nach sechsundfünfzigstündigem Feuer in die Stadt
ein. Nun begannen die schauerhaften Scenen, durch
welche die Kämpfer für Thron und Altar ihre
Siege zu schänden pflegen. Da es darauf ankommt,
urkundliche Actenstücke zu kennen, welche

der Anklage und gerichtlichen Vorladung Don
Alfonso's zugrunde liegen, so folge hier der wes-
entliche Inhalt des amtlichen Berichtes, den
der Civilgouverneur der Provinz Cuenca an die Re-
gierung erstattet hat: „Die Vorstadt Carretaria
wurde zuerst von den Carlisten besetzt, welche darauf
mit der Plünderung, Brandstiftung, dem Morde
und der Schändung begannen, das Hausgeräth zer-
schlugen und verbrannten. Bald rückten auch Don
Alfonso und Donna Blanca ein, von ihren Truppen
mit Bivats begrüßt; ihre Ankunft, weit entfernt
davon, solchen Ausschreitungen ein Ziel zu setzen,
schien die Leute nur noch mehr zu ihrem Zerstö-
rungswerke zu entflamen. Am 13. Abends und am
14. machten die Carlisten fruchtlose Angriffe auf die
Stadt; am 15. gelang es ihnen, eine Bresche in
einem Hause zu eröffnen, und bald waren die
Straßen von Carlisten überschwemmt. Sie drangen
in die Häuser, begingen Verbrechen aller Art und
tödteten die Leute, die sie dort trafen, ob dieselben
sich zur Wehre setzten oder nicht. Unter den Opfern
der carlistischen Wildheit befand sich der Capitän
der Reserve, Enrique Escobar, welcher krank in
seiner Wohnung lag; ein Schwarm Carlisten drang
ins Zimmer, versetzte ihm Bajonettschläge und warf

weis der Unmöglichkeit des Nebeneinanderbestehens mehrerer souveräner Kirchen auf einer und derselben Scholle des Landes. (Lebhafte Beifall.)

Erst die von ihnen so sehr geschmähte Gesetzgebung des cäsaro-papistischen Staates hat wieder ein Volk in Deutschland geschaffen und sind ihnen die Resultate dieser Gesetzgebung nicht heilig, dann werden jene Zustände wiederkehren, in welchen es dem Kinde der einen Confession als ein unfühbares Sacrilieg eingepägt wird, mit dem Kinde einer anderen Confession in das Vaterunser einzustimmen. (Unruhe) Die Ungiltigkeit dieser Staatsgesetze erklären, das heißt den Religionsfrieden brechen; dergleichen mag möglich sein in Italien, wo ich einst einen Jesuitenpater gegen Staatsgesetze donnern hörte, daß man glauben konnte, der Mann sähe den Untergang der Welt vor sich und ihn dann gemüthlich Arm in Arm mit einem Mitgliede der Conforteria nach Hause schlendern sah. Deshalb auch ist das Urtheil des Herrn Bonghi über unsere Kirchengesetzgebung völlig irrelevant; der Herr hat mir die Ehre erwiesen, mehrere meiner Schriften zu übersetzen, aber er ist trotz seiner Kenntnis der deutschen Sprache absolut unfähig, sich in die Gedankengänge eines Deutschen in kirchlichen Fragen hineinzuversetzen. Ähnliches auch mag möglich sein in Oesterreich und überall da, wo das Volk in seiner großen Masse einer Confession angehört; aber in Deutschland, dem Lande mehrerer Confessionen, solche Bullen, wie die Encyclika, in das Reich zu schleudern, das heißt nichts anderes als: Wir sind fertig miteinander; wir wollen jetzt sehen, wer der stärkere ist. (Lebhafte Zustimmung links.)

Was soll den Ihr passiver Widerstand bedeuten, wenn Sie alles thun, um die hinter Ihnen stehenden zum activen Widerstand zu reizen? (Lärm im Centrum.) Hat Ihre Partei denn irgend ein Mittel der Demagogie verschmäht? Wir haben ein reiches Repertoire in solchen Dingen aus dem Jahre 1848; aber Sie haben alles bisher darin dagewesene weit, weit übertroffen. (Sehr richtig! links.) Sie können gar nicht die Garantie übernehmen für so aufgeregte Massen, und wie jede Partei, müssen sie es sich gefallen lassen, nach Ihren Mitteln beurtheilt zu werden. Schreien uns wie vom Himmel solche Aufrührersproclamationen in das Land wie diese Encyclika, dann müssen wir uns an die halten, bei welchen der Zündstoff sich findet, und kein europäischer Staat würde gegen die Träger so gefährlicher Ware ein milderes Verfahren einleiten, als der preussische Staat mit dieser Vorlage. (Stürmischer Beifall links.)

Nach Schluß der Discussion wird § 2 mit großer Majorität angenommen.

Das Haus vertagt sich hierauf.

Politische Rundschau.

Salzbach, 27. März.

Inland. Das „Reichsgesetzblatt“ verlautbart ein kaiserliches Patent, womit der Zusammentritt des dalmatinischen Landtages auf den 19. Mai 1875 festgesetzt wird. Gleichzeitig veröffentlicht das amtliche Blatt das Gesetz vom 21sten März, betreffend die Aushebung des Rekrutencontingents für 1875 sowie mehrere andere der vom vertagten Reichsrathe beschlossenen Gesetze.

Die Vorbereitungen zur Activierung der czernewitzer Universität sind, wie officiös gemeldet wird, im vollsten Gange. Die Besetzung der Lehrkanzeln machte, wie hervorgehoben wird, keine Schwierigkeiten; zahlreiche Gelehrte, darunter Männer von hervorragender Bedeutung, sollen sich der Regierung selbst zur Verfügung gestellt haben.

Die Activitätspolitik hat bei den letzten Landtagswahlen im Trentino vollständig gesiegt. Auch in der am 18. d. M. vorgenommenen Wahl in der Handelskammer von Roveredo wurde in der Person des Kammerpräsidenten Lenzi ein Deputierter gewählt, der auf dem innsbrucker Landtage erscheinen wird. Die „Gazzetta die Trento“ spricht sogar die Hoffnung aus, daß auch die in den Landbezirken gewählten National-Liberalen ihr Mandat behalten und nach Innsbruck gehen werden. Das wäre ein erfreulicher Sieg des Verfassungsgedankens; das ist aber auch der Weg, auf dem die Wünsche Wälschtirols, denen im Abgeordnetenhaus so viel Entgegenkommen und Wohlwollen bewiesen wurde, auch die Mithilfe der Regierung und damit zum Theile wenigstens die Erfüllung erreichen können.

Die ungarischen Minister B. Wendheim, Trefort, K. Tisza, B. Simonyi und Pechy sind am 23. d. in Wien eingetroffen, um unter dem Vorsitz Sr. Majestät Beratungen zu pflegen. Gegenstand derselben bilden die Angelegenheiten, über welche am 22. d. in einem vierstündigen Ministerrath in Ofen verhandelt wurde. Diesem hatte im Beginn auch der commandierende General B. Molinay, der mit dem Minister für Kroatien Graf P. Pejacsevics noch an demselben Abend nach Wien reiste, beigewohnt. Außer einigen Vorlagen Molinays, die sich auf die Verwendung des Einkommens aus den Grenzwäldern beziehen, kamen in jenem Ministerrath das ganze Arbeitsprogramm für die gegenwärtige Reichstagsession, sämtliche Entwürfe, welche noch in dieser Session vorgelegt werden sollen, unter diesen insbesondere jene, die sich auf die nothleidenden Bahnen beziehen, mehrere Obergespans-Angelegenheiten und andere admini-

strative Gegenstände und mit Rücksicht auf die lang Abwesenheit des Monarchen auch die auf den Schluß des Reichstages bezugnehmenden Fragen zur Behandlung. Die Minister werden nicht vor Samstag in Pest erwartet.

Ausland. Während in Preußen die parlamentarische Fehde ruht, wird die Agitation für wider die Reichspolitik ins Volk hinausgetragen. Die Ultramontanen sammeln rührig für ihre Wahladresse. Dem gegenüber haben sich auch die Liberalen aufgemacht und Adressen an den Fürsten Bismarck zu seinem bevorstehenden sechzigsten Geburtstag in Umlauf gesetzt. Der Reichskanzler wird sich nach Osterreich auf seine lauenburgischen Güter begeben, von wo er nicht eher als zur Begleitung des Kaisers auf dessen italienischer Reise zurückkehren wird.

Zum sechstenmale hat das mecklenburgische Ministerium sich mit Vorschlägen zur Verfassungsreform an den Landtag gewendet, und sechsmal diese abgewiesen worden. Die Ritterschaft, welche mit rothem Frack, schwarzen Aufschlägen und goldenen Epauettes selbstamerweise die alten deutschen Farben perfloriert, kann sich von der guten Zeit des Vater Noah nicht trennen. Das lange Spiel nun zu Ende. Es bleiben nur zwei Wege. Die mecklenburgische Regierung kann die Hilfe der Reichsgesetzgebung anrufen, und zwar beim Bundesrath und Reichstage den Verfassungsentwurf als eines Reichs-Specialgesetzes einbringen. Das wäre dann eine octroirte Verfassung. Die Herren Ritter wollen es nicht besser.

Die Permanenz-Commission der versailleser Kammer hat am Montag eine Sitzung gehalten, in welcher der Duc d'Audiffret-Pasquier seinen Collegen mittheilte, daß das Bureau sich sehr eifrig mit der Ausführung des Antrages Ravnin, nemlich mit der Frage der Installation des Senats in Versailles beschäftige und das Resultat dieser Bemühungen demnächst zur Kenntnis des Ausschusses bringen werde. Die nächste Sitzung der Permanenz-Commission wird am 1. April stattfinden.

Zur Tagesgeschichte.

— Erdbeben in Italien. Man schreibt aus Ravenna: „Am 17. d. fand in ganz Oberitalien ein heftiges Erdbeben statt, dessen Kreise in unserer Stadt ihren Mittelpunkt gehabt zu haben scheinen. In Venedig wurden zahlreich Gebäude beschädigt und eine unzählige Menge von Schornsteinen stürzte in die Kanäle herab; Menschenleben waren hier indessen keine zu beklagen. In Castiglione kein Schornstein auf seinem Platze geblieben und nach glaubwürdigen Berichten gibt es im ganzen Städtchen kein

Fortsetzung in der Beilage.

ihn, trotz des Flehens der jammernden Mutter zum Fenster hinaus. In Gruppen zogen die Carlsten dann durch die Stadt und in die Häuser; wo sie auf einen Mann trafen, genügte es, wenn jemand das Wort Cipano ausrief, daß sie ihn erschossen oder mit dem Bajonnet erstachen. In der Nacht vom 15. zwangen sie die Bewohner, die Festungswerke einzureißen; diejenigen, welche Art oder Schaufel nicht zu handhaben wußten, wurden am Fuße der Mauer niedergemetzelt. Die Einwohnerschaft, entsetzt durch die Ermordung wehrloser Wesen, beschloß, eine Deputation von Damen mit der Geislichkeit zur Kathedrale zu schicken, wo Don Alfonso und seine Gemalin aus der Hand des Bischofs das Abendmahl empfingen, und um die Einstellung der Erschießungen, sowie um die Ermäßigung der auferlegten Brandschätzung von zwei Millionen Realen zu bitten. Auf die Bitte erfolgte nur die Antwort, daß die carlistischen Soldaten einen Augenblick der Ausspannung und der Freiheit haben müßten. Später am Tage wurde eine Bekanntmachung veröffentlicht, welche den sich binnen sieben Stunden stellenden Freiwilligen Vergnadigung versprach. Einige Unglückliche wurden die Opfer ihres Zutrauens, indem sie, so wie sie sich stellten, als Gefangene eingesperrt

wurden. Die Carlsten tödteten einen Schuhflechter in seinem Hause in Gegenwart seiner Frau und Kinder. Als die Frau ihren Mann beschützen wollte, erhielt sie einen Säbelhieb in die Hand, wodurch sie einen Finger verlor, und wurde dann gezwungen, die Leiche ihres Mannes zum Fenster hinauszuzwerfen. Ein Polizeibeamter wurde mit dem Bajonnet erstochen, wobei die Barbaren über den Blutstrom lachten. Eine andere Mördergruppe drang in ein Zimmer, wo ein blatterntanker Jüngling von achtzehn Jahren lag; weil er sich nicht so rasch erheben konnte, wie verlangt wurde, ward er in den Armen seiner wehklagenden Mutter getödtet. Inmitten dieser Schrecken und wie an einem Freudenfeste zogen nun Don Alfonso und seine Frau mit Musik und Fahnen durch die Straßen, und beim Verlassen der Stadt ritt Donna Blanca mit einer Fahne in der Hand und den Brigadier Iglefias gefangen führend. Die Gefangenen, welche morgens gemacht worden waren, gingen zwischen den Carlsten, welche sie zum Eilmarsche von 18 Stunden zwangen und diejenigen, die nicht zu folgen vermochten, niederschossen. Unter den Zuaven, welche das bevorzugte Bataillon von Donna Blanca und ihre Ehrenwache bilden, befanden sich einige Fran-

zosen aus der Commune, verschiedene Flüchtlinge aus Alcoy und Cartagena und Zuchthäusler. Außerdem, daß sie die Regierungs-Archive anzündeten, begingen die Carlsten andere vandalische Thaten in dem Provinzial-Institut, wo sie die physikalischen Instrumente und die naturgeschichtlichen Sammlungen vernichteten. In den öffentlichen Schulen zerstörten sie das Mobilar und die Hilfsmittel für den Unterricht. Alle Druckereien wurden demolirt und die Pressen zerschlagen.

In einem „Anhang“ zu dem Berichte werden die Namen von 28 Ermordeten aufgeführt mit der Bemerkung, daß acht ferner aufgefundene Leichname noch nicht agnosciert worden sind.

In dem Rundschreiben des spanischen Ministers der auswärtigen Angelegenheiten vom 29. Juli v. J., welches auch an den Gesandten in Wien gerichtet war, findet sich folgender Passus:

Der Grausamkeiten von Cuenca zu erwähnen ist überflüssig. Man sengt und brennt, beraubt Privathäuser und öffentliche Gebäude, wirft Kränze aus den Fenstern auf die Straße, tödtet Unschuldige. Dies die Scenen eines blutigen Dramas von zweitägiger Dauer. Man schlägt alles nieder, man insultiert, und dies geschieht in Gegenwart einer

einziges Haus, dessen Mauern nicht Sprünge und Risse zeigten. In unbeschreiblicher Bestürzung warfen sich die Bewohner auf die Straße, als die ersten Stöße kamen; sie waren um so furchtbarer erschreckt, als kurz vorher der Pfarrer des Ortes von der Kanzel herab den Untergang der Welt vorhergesagt hatte. Großartig war der Wirrwarr in Mezzano, wo die Einwohner in bloßen Hemden oder auch selbst ohne dieses — sparsame Leute lieben es in Mezzano nicht, Luxus mit Nachhemden zu treiben — auf die Straße geist kamen und sich auf dem Hauptplatze zu einem Haufen zusammenballten, wie eine Herde erschreckter Schafe. In Cesenatico sowohl, als in Savignano stürzten die Kirchenthürme ein, wobei mehrere erhebliche Verwundungen vorgekommen sein sollen. In Cesena und zu Rimini wurden Leute erschlagen und im letztgenannten Orte stürzte der Rathsturm ein, während das Dach der Domkirche so schwere Sprünge davontrug, daß man seinem Einstürzen noch entgegensteht. In der Nacht vom 19. zum 20. d. sind hier in Ravenna gleichzeitig zwölf kleine und längst baufällige Häuser eingestürzt, welche außerhalb der Stadt standen. An diesem Unglücksfalle trug indessen nicht das Erdbeben die Schuld, sondern der Schnee, welcher in den letzten Tagen in ungeheureren Massen gefallen war und dessen Wucht die Dächer jener Häuser nicht widerstehen konnten. Zum Glück kündigte sich die Katastrophe schon eine Weile vorher durch ein heftiges Krachen der Wände an, so daß die Familien, welche die zwölf Häuschen bewohnten, sich noch rechtzeitig ins Freie retten konnten. Von der echt italienischen Sitte wird man darum doch nicht lassen, ein Haus so lange zu bewohnen, bis es über den Köpfen seiner Insassen zusammenstürzt.

Eine ziemlich beleibte Frau schickte ihre Magd auf den Markt, um eine fette Gans einzukaufen. Die Magd kam aber mit einer ziemlich magern zurück und entschuldigte sich damit, es sei keine fette mehr aufzutreiben gewesen. Die Frau aber rief entrüstet aus: „Warum ist denn jedesmal eine fette Gans auf dem Markte, wenn ich selber gehe?“

Local- und Provinzial-Angelegenheiten.

(Die diesjährige Landtagssession) welche am 6. künftigen Monats eröffnet wird, dürfte sehr bald beendet sein. Von Regierungsvorlagen für dieselbe ist noch gar nichts bekannt geworden und die Verhandlungen scheinen sich auf die von dem Landesauschusse vorbereiteten Vorlagen beschränken zu sollen.

(Zu den Gemeinderaths-Ergänzungs-wahlen.) Die national-österreichische Partei in Laibach berief diesertage ebenfalls eine Wählerversammlung ihrer Parteigenossen ein und es wurde beschlossen, sich an den nächsten Gemeinderaths-Ergänzungs-wahlen zu betheiligen, sowie für den ersten und dritten Wahlkörper Candidaten aufzustellen. Für den ersten Wahlkörper figurieren als solche die Herren Horak und Patik, für den dritten die Herren

Prinzessin, die als Escorte Tod und Verzweiflung hatte. Nach diesen unerhörten Verbrechen erhalten wir Nachricht von einem noch viel schrecklicheren: eine große Zahl unserer Gefangenen wird nachsichtslos niedergemetzelt — die Feder sträubt sich, die Greuelthaten wiederzugeben, und jedes spanische Herz fühlt die Schande, daß es Spanier waren, welche solches verübten. Ich kann Eure Excellenz versichern, daß das eben entworfene Bild nicht übertrieben ist. Ich zähle nur jene Ereignisse als Beispiele auf, über welche kein Zweifel obwaltet.

Als Don Alfonso und Donna Blanca sich später in Vinaroz aufhielten, wurde einer Frau, welche sich respectwidrige Aeußerungen erlaubt hatte, folgende Strafe judicirt: „Die Frau wird gefedert durch alle Hauptstraßen geführt; hinter ihr her wird ihr Gatte schreiten, welcher der Frau fünfzig Hiebe zu verfehen hat; er wird diese Hiebe mit aller Kraft führen, da er im widrigen Falle fälschert wird. Nach Beendigung des Umzuges werden dem Manne jene fünfzig Hiebe zurückerstattet, die er seiner Frau gespendet.“

Diese Strafe wurde buchstäblich ausgeführt!

Dr. Bleiweis jun., Bauath Potočnik, Orgelbauer Goršič, Handelsmann Petricič und Tischlermeister Regali; wie man aus diesen Namen sieht, die Mehrzahl Männer von ungefählicher clericaler Färbung.

(Das fünfte und letzte Concert) der philharmonischen Gesellschaft findet Montag, den 29. d. um 7 Uhr abends im landschaftlichen Redoutensaal statt.

(Wer schädigt am meisten die Religion?)

Unsere hochwürdige Geistlichkeit liebt es bekanntlich bei jeder passenden und unpassenden Gelegenheit auf die Liberalen, ihre Zeitungen, die modernen Schulgesetze u. s. w. loszuziehen, deren einziger Zweck angeblich sein soll, die Grundlagen aller Religion im Volke zu zerstören, dem Materialismus und dem Unglauben die Wege zu bahnen. Da sollte man nun mit Recht annehmen dürfen, daß die geistlichen Herren, die patentierten Verkünder der ewigen Heilswahrheiten, desto eifriger ihrer Pflicht obliegen und in die Herzen der ihnen anvertrauten Jugend die Keime wahrer Religiosität pflanzen und so dem drohenden Unglauben ein Gegengewicht schaffen würden. Wenn man die beweglichen Klagen über die herrschende Gottlosigkeit und den sinkenden Sündenpfehl, in den die Welt versunken, jahraus jahrein von allen Kanzeln erschallen hört, andererseits aber die unleugbare Thatsache in Rechnung zieht, daß die Herren Religionslehrer in den Volksschulen sich um den christlichen Unterricht vielfach einen Pfifferling kümmern, so kommen einem ganz eigenthümliche Gedanken über das Gebahren dieser heuchlerischen Sippenschaft. Erst vor kurzem sah sich der Cardinal-erzbischof von Wien, dem es mit der katholischen Religion gewiß heiliger Ernst ist, genöthigt, an die Seelsorger seiner Erzdiocese einen Erlaß zu richten, worin er sie mit aller Strenge ermahnt, die Pflichten des Religionsunterrichtes in den Volksschulen, die einen wichtigen Theil der Seelsorge bilden, genau und gewissenhaft zu erfüllen. Der Religionslehrer — so mahnt der Kirchenfürst — hat die ihm zugewiesenen Lehrstunden pünktlich und mit allem Eifer einzuhalten. „Sollte bei einem oder dem anderen das Gegentheil sich herausstellen“, sagt der Cardinal, „so würde ich mich gegen die Jugend vertheidigen, wenn ich dabei gleichgiltig bliebe.“ Wie sieht es desfalls in Krain aus? Sind an den zahlreichen Fällen von häuslicher Rohheit, an den nicht seltenen Mord- und Todtschlägen, an der viehischen Völlerei und den wüsten Raufhändeln, womit regelmäßig die Feiertage entheiligt werden, etwa auch die Liberalen schuld? Oder vielleicht auch daran, daß die Herren Katecheten den ordentlichen Religionsunterricht so nachlässig erteilen, daß oft Wochen, ja nicht selten Monate vergehen, ohne daß ein solcher erteilt würde. Rückt dann die östliche Zeit heran, und sollen die Kinder auf die Beicht und Communion oder auf den Empfang der Firmung vorbereitet werden, so bindet sich der Herr Katechet, wie die „Laibacher Schulzeitung“ klagt, an keine Stundeneinteilung, verursacht mit seinem hastigen Vorbereitungsunterricht fast überall eine heillose Verwirrung, hält die Schulkinder während dieser Zeit vom Besuche der obligaten Schule ab, nachdem er früher den ordentlichen Religionsunterricht sträflicher Weise versäumt hat. Die geistlichen Oberbehörden in Laibach — in dieser Hinsicht das gerade Widerspiel des Cardinals Raucher — finden es trotz der zahlreichen Beschwerden nicht der Mühe werth, irgendwie einzuschreiten oder Abhilfe zu treffen; sie stellen, ob mit oder ohne Absicht, bleibe dahingestellt, den Religionsunterricht ganz dem Gutdünken der Herren Cooperatoren anheim, die ihn dann halten können oder nicht, wie es ihnen gerade gefällt. Auch in dieser Beziehung thäte wohl dringend eine baldige Aenderung an der Spitze der laibacher Diocese noth.

(Noch einmal die „musterhafte Vereinswirtschaft.“) Ueber die am 28. v. M. stattgefundene ordentliche Generalversammlung der „Marienbruderschaft“ in Laibach, bei welcher über die musterhafte Wirtschaft dieses Vereines so interessante Details zutage kamen und wobei auch ein Nichtmitglied anwesend war, erhalten wir vom letzteren folgende nähere Mittheilungen: Die Generalversammlung war sehr stark besucht; was jedoch die Ordnung anbelangt, so habe ich, der ich schon vielen dergleichen Versammlungen beiwohnte, noch nie Gelegenheit gehabt, bei einer solchen aller parlamentarischen Regel hohnsprechenden Versammlung anwesend zu sein. Trotz aller Mahnrufe des Vorsitzenden sprachen meist 2 bis 3 Mitglieder zugleich, so daß man nicht entnehmen konnte, wovon und was eigentlich gesprochen wurde. Die vorsitzende Di-

rection war rathlos und konnte der ungehörlich laut werdenden Aufregung der Mitglieder nicht Herr werden. Man machte der Direction offen den Vorwurf, daß sie die ihr obliegenden Pflichten außer Acht lasse, daß Gewinne von dem Vereine gehörigen Loosen jahrelang unbehoben, mithin unverzinst geblieben, daß eine solche Gebahrung dem Vereine Schaden zufüge und das bisher in die Direction gesetzte Vertrauen vollends erschütterte. Es wurde ferner gesagt, daß sich die Direction so manches habe zu Schulden kommen lassen, was bei den Vereinsmitgliedern gerechte Entrüstung wachrufen müsse. So habe z. B. der Vereinsvorstand aus der Vereinskassa ein Darlehen nur in Gegenwart zweier Zeugen, ohne Bewilligung der Gesamt-Direction und ohne eine den Statuten gemäß verfaßte Quittung oder vielmehr ohne einen hypothekarisch sichergestellten Scheckschein zu hinterlegen entnommen. Ein Vereinsmitglied Herr R., interpellirte den Vereinsvorstand auf eine die Lachmuskeln der Anwesenden nicht wenig reizende Weise, was mit dem Gelde geschehe, welches bei der Jahresgebührentreibung von vielen alten Frauen, Köchinnen, Mägden, welche die überwiegende Mehrzahl der Vereinsmitglieder bilden, in eine besondere, auf einer Art von beleuchtetem Altare stehende Sammelbüchse gespendet werde. Statt der verlangten Auskunft erfolgte nur ein verlegenes Schweigen, was jedenfalls zu der Vermuthung berechtigt, daß die Interpellation betreffs der Gebahrung mit dieser Gabe der Armen vollkommen an ihrem Plage war. Diese und ähnliche Vorfälle bei der besagten Generalversammlung des Marienbruderschaftsvereines zeigen, daß die meisten Mitglieder der Direction kein Vertrauen mehr schenken, daher sie eingedenk der Mißbräuche, die schon bei andern derlei Vereinen zum Schaden der Mitglieder vorgekommen sind, und zwar mit vollem Rechte eine strenge und eingehende Revision der sämtlichen Acten, Bücher und Rechnungen des Vereines verlangen, sowie daß dem alten Schlenkrian bei der Vereinsvermögensgebarung und der Rechnungslegung durch Einführung eines gewissenhaften sachkundigen Revisionscomités ein Ende gemacht und für die Zukunft vorgebeugt werde. Diese Stimmung ist unter den Vereinsmitgliedern so ziemlich die allgemeine und unverhohlen drücken sie dem Manne, der die Vornahme strenger Revision zur endlichen Einführung rechtlicher Gebahrung zuerst angeregt hat, ihren Dank und ihre Achtung aus, sowie es andererseits erklärlich ist, daß wider die gegenwärtige Direction ein Mißtrauen und eine Unzufriedenheit platzgegriffen hat, welche wohl nur ein für sie günstiges, aber kaum zu erwartendes Resultat der demnächst zu gewärtigenden Revision der gesammten Gebahrung mit dem Vereinsvermögen zerstreuen dürfte.

(Zodiacallisch.) In den letzten Tagen dieser Woche konnte hier in den vom Mondlicht nicht beirrten Abendstunden die Erscheinung des Zodiacallichtes sehr gut beobachtet werden. Sie stellt sich in unseren Breitengraden zu dieser Jahreszeit als ein vom westlichen Horizonte gegen die bekannte Sterngruppe der Plejaden oder der Gluckenne kegelförmig emporsteigender Lichtschimmer, dessen Intenstität jenem der Milchstraße gleichkommt, oder ihn sogar übertrifft. Nur ein für Lichteindrücke sehr empfindliches Auge ist imstande diese Lichterscheinung und ihre Begrenzung am Himmelsgewölbe zu unterscheiden. Bei der Beobachtung ist jede grelle Lichteinwirkung von anderwärts zu vermeiden, daher an beleuchteten Orten, in den Gassen der Stadt, wo die Straßenbeleuchtung den Gesichtssinn affigiert, selbst das beste Auge das Zodiacallicht nicht wahrzunehmen vermag. Es kann somit die Beobachtung nur außer der Stadt mit Erfolg gemacht werden. Hat man einen geeigneten Beobachtungsort, so ist es am besten vorerst den Verlauf der Milchstraße, die sich nunmehr im westlichen Quadranten von Nordwest nach Südost schräge hinzieht, zu verfolgen. Hat das Auge sich daran gewöhnt den Lichtschimmer der Milchstraße am Himmelsgewölbe zu unterscheiden, so ist es auch für den stellenweise noch intensiveren Lichtschimmer des Zodiacallichtes empfänglich. Der Monat März zeichnet sich bei uns durch besondere Klarheit der Luft aus, es ist daher den Freunden der Himmelskunde zu empfehlen, den noch übrigen Rest des Monats, wo die Plejaden am Himmel einen noch ziemlich hohen Stand nach dem Verschwinden der Tageshelle haben, und der Mond erst spät aufgeht, für derlei Beobachtungen zu benutzen. Im Verlaufe des April werden die Plejaden immer tiefer herabdrücken, das Zodiacallicht, welches über jene Sterngruppe nicht hinausreicht, bildet später nur einen

sehr kurzen Regel, dessen Lichtschimmer von der noch immer am Horizonte schimmernden Tageshelle kaum zu unterscheiden sein wird.

(Concert-Voranzeige.) Herr Zamara, der berühmte Concertant und anerkannt erste Harfenspieler Oesterreichs und Deutschlands, der sein im heurigen Winter hier projectirt gewesenes Concert bekanntlich eines eingetretenen Krankheitsfalles wegen verschieben mußte, wird nächster Tage Laibach mit seinem Besuche erfreuen und am 2ten April im hiesigen Theater, vereint mit dem renommierten Cellisten Spitzer und dem Baritonjänger Schmidler einen Concertabend veranstalten. Der große Künstler Ruf des Herrn Zamara, der gegenwärtig auf der Harfe unübertroffen dasitzt und sich im musikalischen, bekanntlich sehr strenge urtheilenden Publicum Wiens seit vielen Jahren einer ganz ungewöhnlichen Beliebtheit und Anerkennung erfreut, sowie die außerordentliche Seltenheit seines Instrumentes, das hier — wenn überhaupt je — zum mindesten gewiß schon durch mehrere Decennien nicht gehört wurde, lassen uns somit an diesem Abende zweifelsohne einen ganz außerordentlichen musikalischen Kunstgenuss erwarten, auf den wir alle Freunde der Musik — und welcher wahrhaft Gebildete wäre dies nicht — schon heute nachdrücklich aufmerksam machen wollen. Herr Zamara wird, da er auf einer Kunstreise begriffen ist, unbedingt nur an diesem einen Abende spielen.

(Concert.) Zum Vortheile des krainischen Schulpfennigs findet morgen im Glasalon der Casinorestitution ein Concert der Militärmusikcapelle statt.

(Stand der Diphtheritis-Epidemie in Laibach) vom 7. bis inclusive 13. März 1875. Vom letzten Ausweise sind in Behandlung verblieben 5 Kranke, seither

sind zugewachsen 9, zusammen 14 Kranke. Von diesen sind genesen 3, gestorben 3, in Behandlung verblieben 8. Seit der Epidemie-Erklärung sind an Diphtheritis erkrankt gemeldet worden 154, davon sind genesen 93, gestorben 53. Im Elisabeth-Kinderhospital wurde in dieser Woche kein an Diphtheritis krankes Kind behandelt.

Witterung.

Laibach, 27. März.

Morgens trübe, dann heiter, Sonnenschein, schwacher SW. Temperatur: morgens 6 Uhr + 1.4°, nachmittags 2 Uhr + 6.1° C. (1874 + 14.6°; 1873 + 13.4° C.) Barometer im Steigen 740.06 Millimeter. Das gestrige Tagesmittel der Temperatur + 1.6°, um 3.8° unter dem Normale.

Anruf!

Alljährlich hat im Elisabeth-Kinderhospital zum Beginne des Jahres eine nachträgliche Christbaumfeier stattgefunden, bei welcher sich der edle Wohlthätigkeitsinn glänzend manifestierte. Die in der zweiten Hälfte des Vorjahres und auch in diesem Jahre bis in die gegenwärtigen Tage herrschende Diphtheritis-Epidemie hat für dieses Jahr diese schöne Feier leider vereitelt, und ist infolge dessen manche milde Spende dem Elisabeth-Kinderhospital, welches in diesem Jahre besonders durch Diphtheritis-Kranke sehr in Anspruch genommen war und große Auslagen für Verpflegung, Wartung und Begräbnis-Kosten hatte, entgangen.

Es mag deshalb der geehrte Verwaltungsrath die Bitte und hofft zuversichtlich auf Erfüllung derselben, die p. t. Gründer, Schuttdamen und Gönner dieses Wohlthätigkeitsinstitutes mögen in gerechter Würdigung der oben angeführten Gründe die für den Christbaum bestimmten

Liebesgaben aus Anlaß des jetzt eintretenden hohen Osters festes gütlich diesem während der Epidemie besonders bedürftigen Institute zuwenden, und sind die Schuttdamen Frau Gänzlner und Fräulein von Raab, so wie die Direction des Kinderhospital's jederzeit bereit, die milden Gaben in Empfang zu nehmen und durch die „Laibacher Zeitung“ die Namen der edlen Spender zu veröffentlichen.
Laibach, zu Ofern 1875. (216)

Der Verwaltungsrath des Elisabeth-Kinderhospital's.

Metrische Gewichte und Maße.

Philipp Wiener & Comp., Prag,
Rittergasse, ehemals k. k. Zbirower Eisen-
werksfactorie,
offerieren:

amtlich geaichete Kilo-Gewichte
gußeiserne 1/2, 1, 2, 5, 10, 20 Kilo
pr. Stück kr. 14 32, 53, fl. 1.12, 2, 3.60
messingene, 1 Garnitur
12 Stück mit Rüstchen, bis 50 Dlg., fl. 3.25,
11 " " " " 20 " " 2.30.
Wiederverkäufer erhalten der Abnahme ent-
sprechend 10% Rabatt. (166) 8-3

Billige, gute Herren- und Damenwäsche,

Taschentücher, Handtücher, Feintücher ohne Naht, Wirkwaren, Shirtings etc.

offerieren wir unter Garantie der strengsten Solidität, tadelloser Ausführung, zu neuerdings (seit Jänner 1875) über 25 Prozent herabgesetzten Fabrikpreisen.

Infolge Rückganges der Materialpreise und Arbeitslöhne und unseres grossen Absatzes im In- und Auslande sind wir in der Lage, zu kaum glaublich billigen Preisen reelle Ware zu verkaufen. Dass wir weder österreichische, noch französische, noch englische Concurrenz zu fürchten haben, zeigt ein Blick auf unsere seit acht Jahren im Auslande bestehenden Filialen, unser bedeutendes Exportgeschäft etc.

Herrenhemden, Hosen, Damenhemden, Corsetts, Frisiermäntel, Nachthemden, Negligés, Tischgarnituren werden auch stückweise, Taschentücher, Leintücher, Leinwand, Handtücher, Servietten, Strümpfe in halben Dutzenden abgelassen.

Die Wäsche-Fabrik's-Hauptniederlage

Schostal & Härtlein, Wien, Graben 30, „zur goldenen Krone.“

(81) 50-15

Aufträge nach allen Richtungen des In- oder Auslandes per Post, Bahn oder Dampfschiff werden umgehend mit großer Sorgfalt effectuirt, Nichtconvenientes sofort ansichtslos zurückgenommen. Unsere Filialen befinden sich unter derselben Firma Schostal & Härtlein.

Filialen:

Odessa	Mailand	Turin	Florenz	Rom
Deribas- & Ecaterinenstrasse.	Corso Vittorio Emanuele Nr. 30.	Via Roma Nr. 11.	Via Cerretoni Nr. 30.	Corso Nr. 161.

Bestellungen bittet man an unser Hauptdepot: Schostal & Härtlein, Wien, Graben Nr. 30, zu richten.

Bei Bestellungen auf Herrenhemden bitten wir um genaue Angabe der Halsweite.

Festgesetzte, um 25 Prozent reducierte Fabrikpreise.

Herrenhemden aus feinstem, bestem englischem Shirting (Chiffon) mit glatter oder halbtrockner Brust mit oder ohne Krage n. 1.75, 2, 2.50 die beste feinste Sorte; Shirtinghemden, Brust und Manschetten feinste Leinwand, n. 2.50, 3, mit Phantastik-Keimendruck n. 4 bis fl. 5, mit hochfeiner gestickter Keimendruck, Ball- oder Hochzeithemden n. 5, 6, 7, 8, 9 bis fl. 10.

Leinen-Herrenhemden aus guter edler Leinwand n. 2, 2.50, 3, 3.50, aus feiner holländischer oder rumburger Leinwand mit glatten Falten oder Phantastikdruck n. 4, 4.50, 5, 6, mit hochfein gestickter Brust Ball- und Hochzeithemden n. 8, 9, 10, 11 bis fl. 15.

Farbige Herrenhemden, edelartig (in 500 verschiedenen, neuesten Mustern) n. 2.25, 2.50, vom feinsten französischen Hemdstoff n. 3, von unaperturtem Creton n. 3; Crortemden in lichten und dunklen Dessins, sehr praktisch (Reise- oder Staubhemden) n. 2.75, 3, 3.5, die feinsten und elegantesten n. 3.75, Muster werden bereitwilligst gezeigt.

Herren-Unterhosen zum Knöpfen oder zum Knöpfen, deutsche, französische oder ungarische Haçon, von ungeschickter Hausleinwand n. 1.75, von schwerer rumburger oder Federleinwand n. 1.50, 1.75 und fl. 2, französische Haçon n. 2.25, 2.50; Reithosen, wobei die Naht sich an der Außenseite befindet, fl. 2, 2.50. Bei Bestellungen bitten wir Bauchweite und Seitenlänge anzugeben.

Herrenkragen von feinstem Chiffon, das halbe Duzend fl. 1.25 und fl. 1.50, von feinstem Leinen das halbe Duzend fl. 2 und fl. 2.50. **Manschetten** von feinstem Chiffon, das halbe Duzend fl. 2.50 und fl. 3, von feinstem Leinwand n. 3.25 und fl. 4.

Leinentaschentücher, weiß, das halbe Duzend fl. 1, 1.25, 1.50; von feinem rumburger Leinen n. 1.75, 2, 2.50, 3, hochfein n. 3.50, 4, 4.50 bis fl. 5; Satinüchel mit farbigem Rand, das halbe Duzend fl. 1.50; von feinem Leinen n. 3.50, 4, 5, 6; extra hochfeine mit Einzelfaum, von feinstem französischen Satin, das halbe Duzend fl. 7.50 bis fl. 10.

Damen-Taghemden aus edler Leinwand, glatt mit Zug n. 1.50, 1.75; ausgefaltungen n. 2, 2.50 bis fl. 3.50; mit Schilly oder auf der Wästel zum Knöpfen mit gechl. Streifen fl. 2, 3.50; mit gestickten Streifen (Sandständer) fl. 3.5, 4, 4.50 bis fl. 5; Damenhemden mit Säumchen oder Phantastikhemden, garniert, mit gestickten Streifen n. 3.50, 4; hochfein gestickte Damenhemden n. 4.70, 6, 7 bis fl. 8; Spitzenhemden n. 8, 9, 10; Damenhemden aus englischem Shirting oder Chiffon, glatt mit Zug n. 1.20, mit Schilly oder auf der Wästel zum Knöpfen n. 1.50, 2, 2.25, mit Säumchen fl. 2, 2.25 bis fl. 2.50.

Damen-Nachthemden mit langen Ärmeln, Krage und Manschetten, aus englischem Chiffon, mit Säumchen n. 2.25; mit Satin, sehr praktisch und bequem, n. 3, 3.50, aus edlem Leinen n. 2.70, 3, 3.25, 4, 5 bis fl. 6. Goldweite angeben.

Nachcorsetts (Camisols), glatt, vom gutem feinen Chiffon n. 1.20, 1.30, mit Säumchen gepust n. 1.40, 1.75, mit gesticktem Ansaß n. 1.85, mit gesticktem Einsatz fl. 2, 2.25, 2.50, von hochfeinem Percall mit gesticktem Ansaß und Einsatz fl. 3.50, 4, 5, von französischem feinem Percall oder Batiste Clair mit Spitzen und gesticktem Einsatz fl. 6, 7, 8, 9, bis fl. 10. Halbweite angeben. Negligés (Morganzüge) n. 12, 15, 18, 20, 21 bis fl. 40.

Damenhosen, von gutem englischem Chiffon mit Säumchen n. 1.15, 1.40, mit gesticktem Ansaß, Phantastik n. 1.75, 2; hochfein mit gestickten Einsätzen fl. 2, 2.50, 3 bis fl. 3.50. Tailleweite und Seitenlänge angeben.

Damen-Unterröcke in jeder Länge für Costüme, mit Säumchen, Rodenröde von gutem Shirting fl. 2.25, 2.50, 3, 3.50, 4, mit gestickten hochfeinen Einsätzen fl. 6, 6.50, 7, 8, bis 9; Halb- und Schleppröde in jeder Länge n. 3.25, 3.50, 4, 4.50, 5, 6, 7, 8, 9, 10 bis fl. 15. Mollschleppröde mit Spitzen fl. 12, 13, 14. Vorder- und hintere Länge angeben.

Frisiermäntel (Poignoirs), einfach glatt n. 2, mit Säumchen gepust n. 3.50, 4, mit hochfein gesticktem Einsatz fl. 6, 7, 8, 9 bis fl. 10.

Strümpfe für Damen oder Herrensocken, weiß oder gestreift, das halbe Duzend fl. 3.50, 4, 4.50. Kniestrümpfe für Damen, das halbe Duzend fl. 6, 6.50, 7, 8, Fil d'Ecosse das halbe Duzend fl. 7, 8, 9, 10 bis fl. 12.

Leintücher-Leinwand, ohne Naht, schwerste Sorte, 6 Stück, achthiertel breit, fl. 16, 17, 18, bis fl. 30; neuviertel breit, 6 Stück, fl. 19, 20, 22, 23 bis fl. 25; sechsviertel breit, 6 Stück, fl. 22, 24, 26 bis fl. 30.

Handtücher in Zwilch, das halbe Duzend fl. 2.20, 2.75, 3; Damast, das halbe Duzend fl. 3, 3.50, 4, 5 bis fl. 6; Tischgarnituren für 6 Personen in Zwilch fl. 4.50, 5, 5.50, 6; Damast für 6 Personen fl. 8, 9, 10, 12 bis fl. 15; Garnituren n. 12, 18 und 24 Personen im Verhältnis theurer. Tischtücher auch stückweise n. 1.80, 2.25, 2.50, 2.75, 3.

Shirtings (Chiffons), neunachtel breit, die Elle kr. 20, 22, 25, 28, 30, 34; der feinste 36 kr. Muster werden bereitwilligst eingefendet.

Alle Gattungen Wäsche werden auch nach Muster, Maß oder Angabe in kürzester Zeit angefertigt, auch übernehmen wir das Namen- oder Monogrammschilden der bei uns gekauften Wäsche, Tischzeuge, Leintücher etc.

Complete Heiratsausstattungen n. fl. 300, 500, 800, 1000, 2000 bis fl. 4000 stets vorräthig. Ueberflüsse von Ausstattungen gratis.

Preiscourante aller am Lager befindlichen Artikel werden gratis und franco verabfolgt.

L. Wallenko

Laibach

Hauptplatz Nr. 7

empfehl

zur Frühjahrs-Saison:

Nouveautés in Confection und Kleiderstoffen,

so auch:

Eine Partie graue **Lüster**, gute Qualität,
Elle von 35 bis 55 kr.

Eine Partie farbige **Lüster**, gute Qualität,
Elle 35 kr.

Sortiertes Lager echter

Leinwänden, Weisswaren und Zugehörartikel,
ferner

Möbelstoffe, Gradl, Rouleaux, Vorhänge, Decken,
Kotzen, Teppiche in jeder Grösse und Bettvor-
leger etc.

Muster nach auswärts franco.

(194) 3-2

Wiener Weltausstellung 1873 Verdienstmedaille.



Niederlage

der k. k. priv.



Klattner Wäschefabrik

von

Rosenbaum & Perelis

bei

A. J. Fischer

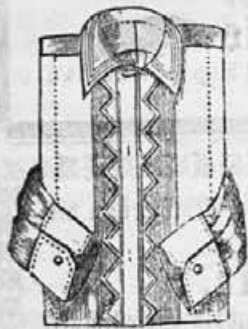
Laibach, Kundschaftsplatz Nr. 222.

Verkauf zu Fabrikspreisen.

Preisourante auf Verlangen gratis.

Für schöne und gute Ware

wird garantiert. (210) 3-3



Frachtbriefe

nach der neuen
Vorschrift

in der Buchdruckerei
v. Kleinmayr & Bamberg
in Laibach.

Strohhüte

zum

Putzen & Modernisieren

übernimmt

(217)

Aloisia Zitterer,

Elefantengasse Nr. 53 im Perles'schen Hause
1. Stock.

A. J. Fischer,

Laibach, Kundschaftsplatz 222,
empfehl für die

Frühjahr- & Sommer Saison

das Modernste in

Damen-Mantlets & Jaquets

aus Sammt und schwerem Doubl-
Cachemir;

Tuch-Jacken,

gleichweite und anschliessende,
zu den billigsten Preisen und in bester
Auswahl. (215) 2-2



Schon am **1. April** erfolgt die **Ziehung**
der wiener Communal-Anlehens-Prämienlose:

Wiener Lose.

Diese Lose haben jährlich 4 Ziehungen

mit Haupttreffern **200,000 fl.** **200,000 fl.** **200,000 fl.** **200,000 fl.**

Originallose genau nach Tageskurs und auf 12 Monatsraten à 10 fl.

Promessen zur Ziehung am **1. April** Haupttreffer **200,000 fl.**
jetzt noch à 2 fl. 50 kr. und Stempel.

Wechselstube der k. k. pr. wiener Handelsbank,
vorm. Joh. C. Sothen, Graben 13.

Promessen auf wiener Lose, von obiger Wechselstube ausgefertigt, sind auch zu
beziehen durch: (174) 12-11

Joh. Ev. Wutscher in Laibach.

Beachtenswerth!

Eine mediz.-populäre Erörterung der Heilkräfte und Wirkungen des
echten

Wilhelm's

antiarthritischen antirheumatischen

Blutreinigungs- Thee

durch thatsächliche Beweise dargestellt.

Nur die vielen Beweise von der eminenten Wirksamkeit obgenannten Thees in gichtischen und rheumatischen Leiden, sowie die beifällige Aufnahme und Anwendung von vielen rationellen Ärzten veranlaßten uns, hier diesem wichtigen Agens das Wort zu reden. Groß ist die Zahl derjenigen, die jährlich die Schwefelbäder besuchen, um dajelbst Milderung oder Befreiung ihrer gichtischen oder rheumatischen Leiden zu finden, und wirklich wie neugeschaffen heimkehren. Doppelt schmerzlich muß es also denjenigen sein, die entweder beschränkte Vermögensumstände oder Unmöglichkeit, sich von ihrem Berufe, von ihren Angehörigen zu trennen, davon ausschließen, an dieser Heilkraft der Mutter Natur Theil zu nehmen; sie sind zu immerwährenden Leiden verdammt. In diesem Falle ist es nun, wo dieser Thee als Heilbringer sich bewährt und deshalb von hochzuschätzendem Werthe ist. Dieser Thee hat eine spezifische Wirkung auf den Urin, den Schweiß und das Blut des Kranken, welche Beobachtung wir durch chemische Untersuchung sowohl des Urins als auch des Schweißes machten, und kann jeder an Gicht und Rheumatismus Leidende, der diesen Thee gebraucht, die auffallende Veränderung, zumal im Urine (welcher sich schon nach wenigen Tagen immer mehr und mehr trübt und endlich einen Bodensatz zeigt, in welchem die anomalen ausgeführten reizenden Stoffe enthalten sind) selbst beobachten, wobei er zugleich die Freude erleben wird, sein Leiden sich täglich vermindern und endlich ganz verschwinden zu sehen.

Ebenso bringt dieser Thee (vor dem Schlafengehen genossen) ein Prickeln auf der Haut und eine sehr mäßige Transpiration der Haut hervor, welche im Leidenden stets eine große Erleichterung verschafft.

Der Genuß dieses Thees ist keineswegs unangenehm, er belästigt nicht die Verdauung und befördert sogar bei manchen Individuen die Leibesöffnung. Wir haben daher alle Ursache, diesen Thee als eine schätzenswerthe Bereicherung der Heilmittel gegen Gicht und Rheumatismus und Blutreinigung zu bezeichnen.

Öffentlicher Dank

Dem Herrn Franz Wilhelm, Apotheker in Reunkirchen, Erfinder des antiarthritischen antirheumatischen Blutreinigungs-Thees. Blutreinigend gegen Gicht und Rheumatismus.

Wenn ich hier in die Öffentlichkeit trete, so ist es deshalb, weil ich es zuerst als Pflicht ansehe, dem Herrn Wilhelm, Apotheker in Reunkirchen, meinen innigsten Dank auszusprechen für die Dienste, die mir dessen Blutreinigungs-Thee in meinen schmerzlichen rheumatischen Leiden leistete, und sodann, um auch andere, die diesem gräßlichen Uebel anheimfallen, auf diesen trefflichen Thee aufmerksam zu machen. Ich bin nicht imstande, die marternden Schmerzen, die ich durch volle drei Jahre bei jeder Bitterungsveränderung in meinen Gliedern litt, zu schildern und von denen mich weder Heilmittel noch der Gebrauch der Schwefelbäder in Baden bei Wien befreien konnten. Schlaflos wälzte ich mich Nächte durch im Bette herum, mein Appetit schmälerte sich zusehends, mein Aussehen trübte sich und meine ganze Körperkraft nahm ab. Nach vier Wochen langem Gebrauche obgenannten Thees wurde ich von meinen Schmerzen nicht nur ganz befreit und bin es noch jetzt, nachdem ich schon sechs Wochen keinen Thee mehr trinke, auch mein ganzer körperlicher Zustand hat sich gebessert. Ich bin fest überzeugt, daß jeder, der in ähnlichen Leiden seine Zuflucht zu diesem Thee nimmt, auch den Erfinder dessen, Herrn Franz Wilhelm, so wie ich segnen wird. In vorzüglichster Hochachtung

Gräfin Budschin-Streitfeld, Oberstlieutenants-Gattin,
Wien, Währinger Hauptstraße.

(95) 6-1

Vor Verfälschung und Täuschung wird gewarnt.

Der echte Wilhelm's antiarthritische antirheumatische Blutreinigungs-Thee ist nur zu beziehen aus der ersten internationalen Wilhelm's antiarthritischen antirheumatischen Blutreinigungs-Thee-Fabrication in Reunkirchen bei Wien oder in meinen in den Zeitungen angeführten Niederlagen.

Ein Paket, in 8 Gaben getheilt, nach Vorschrift des Arztes bereitet, sammt Gebrauchsanweisung in diversen Sprachen 1 Gulden, separat für Stempel und Packung 10 kr.

Zur Bequemlichkeit des p. t. Publicums ist der echte Wilhelm's antiarthritische antirheumatische Blutreinigungs-Thee auch zu haben in
Laibach: Peter Lassnik; Adelsberg: Jos. Kupferschmidt, Apotheker; Cilli: Baumbach'sche Apotheke, Franz Rauscher, Carl Krisper; Görz: A. Franzoni; Klagenfurt: C. Clementschitsch; Marburg: Alois Quandest; Prag: Tribue; Rudolfswerth: Dom. Riazoll, Apoth.; Vilsach: Math. Fürst; Warasdin: Dr. A. Halter, Apoth.